

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht der Saale-Ztg.)

17. Sitzung vom 18. November, 1 Uhr.

Das Mandat des Abg. Dr. Bärlin wird durch seine Ernennung zum Antenannten des Reichstages in Karlsruhe für nicht erledigt erklärt.

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt, und zwar beim Etat des Reichsamts des Innern, Kap. 7, Titel 17 Unterabteilung des Reichs zur Unterhaltung deutscher Wohnbahnhöfe.

Abg. Richter (Dr.): Der Betrag von 4,400,000 M. zur Unterhaltung der Reichspostbahnen ist zwar durch Gesetz für 15 Jahre bewilligt worden, aber mit Zustimmung der Gesamtheit des Reichstages, welcher diese Linie übernommen hat, ist eine Veränderung in diesen Bestimmungen auch innerhalb der 15 Jahre zulässig, und ich möchte den Gedanken äußern, ob es nicht an der Zeit sei, die Zweiglinie der antitransitiven Linie, welche von Suden nach dem Samoa-Inseln geht, jetzt aufzugeben, und darüber mit der Gesamtheit des Reichstages einen Beschluß in Verbindung zu treten.

haben etwa 5/8 Millionen ausgeht — das ist in Bezug auf den Gesamtetat ein nicht unerhebliches Beträg. Ich behaupte nicht, daß diese Subvention gar keinen Nutzen für gewisse Handelskreise hat. Es ist selbstverständlich, daß der eine oder andere Export ohne diese Subvention nicht zustande gekommen wäre. Aber wenn man die Vorteile, die hieraus entstehen, mit den Kosten der Subvention in demselben Jahre vergleicht, so wird man finden, daß der Nutzen die Nachteile nicht aufwiegt. Und dieser Nutzen wird auch in Zukunft nicht so bedeutend sein, daß es in wirtschaftlicher Beziehung berechtigt ist, die Subvention künftig weiter zu bewilligen.

Der Herr Staatssekretär hat sich gegen die Subvention für die Zweiglinie der antitransitiven Linie ausgesprochen, indem er behauptet, daß diese Linie nicht mehr fruchtbar sei, und daß die Subvention für diese Linie nicht mehr zu bewilligen sei. Ich habe mich gegen diese Ansicht ausgesprochen, indem ich behauptet habe, daß diese Linie noch immer einen Nutzen für gewisse Handelskreise hat, und daß die Subvention für diese Linie nicht mehr zu bewilligen sei.

Staatsminister v. Boetticher: Eine Zweiglinie nach Korea ist nicht notwendig. Die Untersuchungen der Kommission, die ein Interesse vorliegt, einen telegraphischen Kable anzulegen, haben ergeben, daß zur Zeit ein solches Interesse nicht vorliegt.

Abg. Richter (Dr.): Das Herr Reichstag gerade die antitransitive Linie wegen ihrer Prosperität rühmt, ist schwer verständlich. Nach der letzten Zusammenstellung, die der Norddeutsche Lloyd aus gegeben hat, hat er an dieser Linie 1,900,000 M. zugelegt, und gemeine Verwaltungen, Bekämpfung des Korruption für das Material. Wenn auch die Herren von der Verwaltung das Prosperität nennen, dann sind sie in ihren Ansprüchen wirklich recht bedauerlich.

Interessant war das Zugeständnis des Herrn Ministers, daß der Verkehr mit Korea nur eine sehr geringe kommerzielle Bedeutung für uns hat. Als ich bei den Verhandlungen über den Generalvertrag in Korea nicht begreifen konnte, weshalb ein solcher nicht jetzt, da bereits alles da ist, abgeschlossen werden sollte, alles in einer unklaren Begrifflichkeit für alle, was möglichst weit von Deutschland liegt.

Barbara. Roman von A. Duille Penna. Aus dem Englischen von A. Brauns. (Fortsetzung.) Eine plötzliche Stille, eine wahre Todesstille herrschte in der Versammlung nach dieser Einräumung.

Die Stimme wurde matter, ihre auf so harte Probe gestellte Kraft verlagte, sie vermochte nicht länger dem Verhöre die volle Aufmerksamkeit zu schenken, die Macht des Denkens verließ sie, nur es schien ihr klar — sie dürfe nicht sagen, wer es war, den zu treffen sie in jener entsetzlichen Nacht hinausgegangen.

und zurechnungsfähig, meine Schritte nach dort. Es war dunkel — ich vermochte kaum etwas zu erkennen; ich kniete nieder — und dann herbstlich meine Hände — ich rief — versuchte ich aufzustehen; aber er war kalt und tot. Mit wild entsetztem Blide stierte sie gerade vor sich hin; es schien, als schäne ihr Auge die ganze Scene noch einmal — die kalte Nacht, das mir schwach von dem in winterlichen Firmament schimmernden Sternen erleuchtete Dösel, mit dem ihre Hände beim Knien in Verührung gekommen, und in ein Todesangene grenzende Verzorgnis, welche sie dort auf einige schredliche Augenblicke bebaut hielt.

seinen Antrag auf Einrichtung eines Reichsanwalters  
stellen wird, bei dem Auswärtigen Amt werden wir auf diese  
Frage zurückkommen.  
Staatssekretär v. Voelttker: Ich habe nicht gesagt, daß in  
Korea kein Handelsinteresse vorliegt, ich habe nur gesagt, daß zur  
Zeit diese Linie nicht von sehr großer Bedeutung ist. Ich habe  
auch nicht gesagt, daß auf der Samoa-Inseln ein Handels-  
interesse gar nicht vorhanden sei, sondern nur angegeben, daß das  
kommerzielle Interesse den Erwartungen nicht entprochen hat,  
die man daran geknüpft hat. Aber in manchen ist sie von  
einer Bedeutung, und die Zahlen, die wir über diesen Verkehr  
haben, sind nicht uninteressant. Das Hauptinteresse ist aber ein  
politisches. Herr Richter hat sich auch mit seiner Bemerkung  
über den Zusammenstoß der Interessen im alten Korea, wo  
mehrere Reichstümer beherrscht sind, haben wir eine sehr intime  
Verbindung. Ueber Korea sowohl wie über Samoa ist zwischen  
dem Auswärtigen Amt und dem Reichsamt des Innern ein  
lebhafter Schriftwechsel geführt, und gerade aus diesem Bereich  
habe ich das Interesse des Auswärtigen Amtes an dieser Angelegen-  
heit betont.

Abg. Gebhardt (nl.): Was Herr Richter gegen meine Be-  
merkung gesagt hat, beruht auf unrichtiger Auffassung. Ich habe  
nur betonen wollen, daß sich der Verkehr in höherem Maße ent-  
wickeln würde, als die Unternehmern jetzt glauben haben. In  
den übrigen kann ich mich nicht äußern, da ich nicht weiß, was  
Mißerfolge unserer Politik aufdeckt und beseitigt, nicht fehlen.  
Abg. Richter (nl.): Ich glaube, daß es Ihnen sehr unangenehm  
ist, wenn wir Ihnen an der Hand der Tatsachen nachweisen,  
daß die Gründe, welche Sie früher mit Begeisterung für Ihre  
Pläne angeführt haben, nicht zureichend sind, sondern daß Gegen-  
theil, und daß Sie solche Tatsachen lieber verheimlichen möchten.  
Aber wie Sie dazu kommen, uns Vorwürfe zu machen, daß wir  
Mißerfolge konstatieren, das verheißt ich absolut nicht. In einem  
Augenblick, wo Sie in Ihrer falschen Wirtschaftspolitik weiter-  
gehen wollen und die Steuererlöse noch weiter defizitieren wollen  
für Subventionen, und wo der Reichstag geneigt ist, solche abenteuerlichen Pläne  
zu unterstützen, ist es meine Pflicht gegenüber dem Lande und  
den Steuerzahlern, auf die Mißverhältnisse hinzuweisen. Wir würden  
niemals Pflicht hintergehen, wenn wir schweigen wollten. Dies  
ist der Anfang zu einer Diskussion über die wirtschaftliche Lage  
und nicht um neues Material, um Sie in Ihren unangerech-  
tigten Plänen mit Erfolg zu befähigen. (Beifall links.)

Abg. v. Bendorff (son.): Ich halte es für ganz unnötig,  
in diesem Augenblick auf solche Fragen näher einzugehen, namentlich  
auf die gegen Sie, und denke, daß die ganze Stimmung des  
Landes nicht davon gebietet ist, in diesem Moment solche Dinge  
zu verhandeln. Ich gehe deshalb nicht auf die Worte ein, aber  
die Umstellungen, die Herr Richter heute und früher in diesen  
Gebieten zu machen pflegt, richten sich von selbst.

Zwischen uns ist ein Antrag Richter eingelaufen, den Reichs-  
tag zu erlösen, mit der Bewilligung des Norddeutschen Lloyd  
Verbindungen über die Ostsee, die Dampferverbindungen der  
Samoa-Inseln zu untersuchen.

Abg. Gebhardt: Ich habe Herrn Richter nicht vorgeschrieben,  
daß er überhaupt auf Mißerfolge hinweist, sondern habe ihm nur  
die Beweismittel zum Vorkurz gemacht, mit der er solche Miß-  
erfolge festsetzt, und die Freude, welche er aus dem Reichs-  
tag erwarten kann. Diese Beweismittel richtete ich von selbst auf,  
Abg. Richter: Wenn man nicht zu sagen weiß, was zutrifft,  
dann sagt man: die Sache richtet sich von selbst. (Beifall links.)  
Um Ihre Beweismittel benutze ich Sie nicht, mit der  
Sie für Sonderbestimmungen auf Grundlage einer falschen Wirtschaftspolitik  
immer neue Steuern bewilligen, die aufzubringen für das Volk  
und die Steuerzahler immer mehrschwerer wird. (Lärm rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Obwohl ich anerkenne, daß  
wir alle Ursache haben, die Subvention genau zu prüfen, so  
kann ich für den Antrag des Abg. Richter heute doch nicht stimmen.  
Einmal ist die Sache nicht völlig klar in Bezug  
auf die politische und kommerzielle Bedeutung der Linie und  
dann, was die Hauptfrage ist, liegen uns amtliche Angaben nicht  
zur Verfügung. In dem ich Ihnen gebe, den Antrag an eine  
Kommission zu verweisen, spreche ich den Wunsch aus, daß uns  
baldigt amtliche Berichte über den Erfolg der Subventionen  
zugesendet werden. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter: Ich erlaube mir nicht zu unterlassen, den Antrag  
an die Submissionskommission zu verweisen.  
Der Titel 12 wird darauf bemittelt und der Antrag Richter  
gegen die Stimmen der Konservativen und einiger National-  
liberalen an die Budgetkommission verwiesen.  
Bei Kapitel 7: „Überwachung des Auswanderungswesens“  
spricht

Abg. Dr. Lingens (Centr.) für den Erfolg eines Aus-  
wanderungsgesetzes, um den Missethäten, welche beim Aus-  
wanderungswesen trotz der Thätigkeit des Reichskommissars in  
so bedauerlicher Weise vorkommen, namentlich in Beziehung auf  
den Währungsbandel, gründlich ein Ende zu machen.

Abg. Dr. Sauer (natl.) wendet in der Thätigkeit des  
Auswanderungskommissars die Ergänzung dahin, daß in  
den ihm zuzuschickenden Statistiken vor allem eine Angabe des  
Verhältnisses der Auswanderer gegeben wird.  
Das Kapitel wird bemittelt.

Bei Kap. 10 „Statistisches Amt“ bemängelt  
Abg. v. Rönne (natl.) die Einrichtung der statistischen Berichte.  
Die Kosten der Druck- und Ausstatter zu werden angemessenlich  
nicht länger, sondern verläßt mit einem atmischen Knir das  
Zimmer. Allein derselbe erhob sich Barbara, die eben erst  
sich ein Feuerpeppe bestanden, von der Chaise longue und schaute  
verklärten Blickes an sich. Sie befand sich in dem Morgen-  
gelenk auf Darley Hall; das Gemach war dem Kammer-  
diener und Lampenlicht erhellt, wie es einige Tage zuvor gewesen,  
als sie mit Verd Keith hier gefessen und sich von ihm hatte  
berühnen und trösten lassen, während sie sich das Herannahen  
des Ungewitters vernahm, das mit so erschütternder Festigkeit  
jetzt über sie hereinbrach.

Das Haar aus der Stirn zurückstreichend stand sie auf.  
Während ihrer Linnacht hatte sie ihr das Felpelwerk an-  
gezogen und die Spitzen am Halse gelockt. Das Haar war  
durchstrahlt von Eau de Cologne, wendet Mrs. Fairfax sie  
eingerieben, die Hände hat wie Eis — so kalt, daß ihre Be-  
weigung, als sie sie an die Schläfen preßte, für einen  
Moment den brennenden, pulsirenden Schmerz zu mildern  
schien.

Als sie die Blide durch das alterthümliche Gemach mit dem  
mattfarbenen Vorhang und Verjüngungsmonumenten in Nocco  
streifen ließ, erweckte die Erinnerung an jene andere Zu-  
kunft mit solcher Lebhaftigkeit, daß sie vor Schmerz  
schmerz hätte laut aufschreien möge. Damals war sie im  
Herzen noch so unglücklich gewesen, aber was war jenes Weh  
im Vergleich zu dem, das sie jetzt litt?

Die tiefe Linnacht hatte sie matt und schlaff gelassen, aber  
dennoch vermochte sie nicht, sich still zu verhalten. Sie fing  
an, in ihrer Unselbstigkeit von Todesangst und qualender  
Bejorgnis gepiegt, im Zimmer auf und ab zu wandern, ver-  
suchend, über die Fragen nachzudenken, die ihr vorgelegt  
worden waren, über die Antworten, welche sie darauf gegeben,  
süchtend mit erschüttertem Bangen, daß sie vielleicht etwas  
verrathen, das besser geheimgehalten werden wäre. Zer-  
stört von unendlicher Bejorgnis, daß das, was sie  
verrathen, möglicherweise von einem andern verrathen  
werden sei.

„Kann ich Ihnen gar nichts besorgen, Miß Barbara?“  
fragte die Haushälterin mit dem Ausdruck höchster Theilnahme  
in den freundlichen Augen.  
„Ich bedarf nichts, als Alleinsein.“  
Ihre Sprache war jetzt gedehnt und die letzten Worte  
klangen fast wie eine Schmerzensklage. Mrs. Fairfax zauberte

in den beschriebenen Jahren nach beschriebenen Grundrissen auf-  
gestellt ist, in welchem Maße sie das höchste Amt sollte  
aber bei dem Ein- und Abschlußverfahren nicht Genüge-  
leistung wollen lassen, umsonst, als einige Privataffären genauere  
Angaben bringen.

Staatssekretär v. Voelttker erwidert, daß die Regierung  
selbst nach einer größeren Genauigkeit in dieser Beziehung irre-  
deklarirt hat, eine Summe in diesem Falle, geteilt mit einer  
größeren Zahl von Sachverständigen für die Baarenfunde für die  
Statistik zuziehen zu können.

Abg. v. Baumbach (nr.) regt die Frage an, ob die bloß gegen  
Remuneration angestellten Hilfsarbeiter im statistischen Amt im  
richtigen Verhältnis zu den eigentlichen Beamten und ob nicht  
eine Vermehrung der statistischen Arbeiter geboten sei. Man  
dürfte nicht das Verhältnissen aufstellen, ein Hilfsarbeiter arbeite besser,  
weil er wisse, daß ihm sonst gekündigt werde. Die ungenügende  
Wirtschaftsfrage mache sich gerade bei kleinen Beamten sehr  
fühlbar. In Sachsen sei durch die Thronrede den Beamten  
ein Gehalt mit Rücksicht auf die Verbesserung der Lebensmittel eine  
Gehaltsaufbesserung durch Wegfall der Pensionbeiträge an-  
geknüpft worden. Er würde etwas Ähnliches auch für die  
übrigen Beamten empfehlen.

Staatssekretär v. Voelttker erwidert, er werde bemerkt sein,  
eine Vermehrung der statistischen Stellen in keinem Nothfall  
berücksichtigt werden, die Finanzenverwaltung und die Finanzverwaltung  
und den Reichstag dafür zu unterstützen.

Abg. v. Baumbach (nr.) erklärt sich für die Anregung des Abg.  
v. Baumbach durchaus einverstanden, betont aber, daß in der  
Thronrede für den schiedlichen Anlaß von den Gründen für die  
Gehaltsaufbesserung der Beamten und der Verbesserung der  
Lebensmittel durch Wegfall der Pensionbeiträge gesprochen sei.

Abg. Schröder (nr.) erregt, daß, wenn die Thronrede  
sich auch über die Wirtschaftspolitik nicht verbreite, doch jeder  
Mensch in Sachsen wisse, daß nur durch die Zölle und die  
Wirtschaftspolitik eine Verbesserung der Lebensmittel in einem  
Grenzlande wie Sachsen sich namentlich fühlbar mache, und daß  
dies der Grund für die Beschäftigung der Beamten sei.

Im übrigen freue er sich über die Bevestigtheit des Staats-  
sekretärs, die entsprechenden Stellen zu vermehren, und lasse die  
Unterstützung seiner Karte hierfür zu.  
Das Kapitel wird hierauf bemittelt.

Im Kapitel 12 „Einfuhrverbot“ liegt der Antrag Dr. Barth  
(nr.) und Herr v. Bendorff vor, die Einfuhr von Schweine-  
fleisch aus Schweden-Einfuhrverbot an der dänischen  
Grenze zu veranlassen.

Abg. Dr. v. Bendorff (nr.): In Bezug auf das Schweine-Einfuhr-  
verbot aus Dänemark kam ich nur zweierlei sagen: einmal das  
unvermeidliche Wissen, daß die dänische Seuche in Dänemark voll-  
ständig ausgerottet hat, und zweites, daß die dänische Seuche kein  
dänisches Produkt sondern ein dänisches Land ist. Auf der  
anderen Seite haben wir das Unglück, daß im Laufe des Jahres  
in Deutschland selbst eine Reihe von Krankheiten  
entstanden sind, die mit der dänischen Seuche verwandt  
sind, wie der Kollaps und eine Reihe verheerenderer  
Schwächen, die dem gewöhnlichen Leben mit der Ein-  
führung des Schweinefleisches gegen Dänemark, wo die Meuse  
und Klauenleude ausgebrochen ist. In Bezug auf die Meuse  
und Klauenleude möchte ich sagen, daß seit einer längeren Reihe  
von Jahren eine Art von offizieller Verpflichtung vorhanden ist,  
zu glauben, daß die Meuse und Klauenleude immer aus Ausland  
angebracht ist, und gewöhnlich nur durch die Meuse gebrannt  
wird. Ich weiß, daß die Meuse von der preussischen technischen  
Section für das Veterinarwesen von der dort vor 10 Jahren  
herrschenden Meinung, daß in England der Herd der Meuse  
und Klauenleude ist, immer mehr zurückgekommen ist. Ein  
Theil dieser Section hängt noch, daß jedoch diese Seuchen in  
Deutschland nicht vorkommen, welche die Meuse gebrannt  
einer Einfuhrverbot hat ausreichen. Ich kann aus meiner  
Erfahrung heraus versichern, daß die Unternehmung verheerender  
Verderben der Seuchen ergeben hat, daß ein gewisser Gewaltthat dazu  
gehört, den eigentlichen Herd dieser Seuchen nach Ausland  
zu verlegen. Ich kann nicht sagen, daß es nur ein  
einziges Mittel gibt, gegen die Meuse, welche die Meuse gebrannt  
ist. Nach dieser Methode wären also die Nachbarnstaaten auch  
berechtigt gewesen, gegen Deutschland die Seuche zu verlegen.  
Eine solche Maßregel ist also sehr zweifelhaft.

Wir verlangen es nicht, daß jetzt überall die Grenzen geöffnet  
werden, aber wir meinen, daß man sich auf beschränkte Maß-  
nahmen beschränken sollte, um die Seuche zu verhindern, welche  
als absolut nothwendig erachtet. Man soll sich nicht auf all-  
gemeine Theorien stützen und nicht in einer vorgesetzten Meinung  
eine völlige Grenzsperr durchführen, sondern nur dort, wo nach-  
weisbare Thatsachen vorliegen, Exzesse gegen die Vernehmung  
verhindern. Nach die Erfahrungen, welche die Regierung in  
Oberitalien der Seuche im Steinbruch entgegenstellt, gehen  
zu weit. In Steinbruch besteht eine feste Quarantäne, und  
ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.

Man sollte lieber verhandeln, aufgrund wissenschaftlicher Er-  
fahrungen Gegenmaßnahmen zu treffen. Anlässe sind darin zu  
gemacht worden, aber es ist ein plötzlicher Unfall eingetreten.

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.  
Man sollte lieber verhandeln, aufgrund wissenschaftlicher Er-  
fahrungen Gegenmaßnahmen zu treffen. Anlässe sind darin zu  
gemacht worden, aber es ist ein plötzlicher Unfall eingetreten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

„Ich habe mich davon überzeugt, daß von Steinbruch aus die  
Seuche nicht verschleppt werden kann. Wenn an einem Punkte  
eine Seuchengefahr nachgewiesen wird, so wird niemand etwas  
dagegen haben, wenn die Grenze hier zugemacht wird. Auf der  
anderen Seite werden die Grenzen der Seuche nicht für  
vorübergehender Natur ist, braucht man die Grenze nicht für  
immer zu sperren und die Bewohner, weil einmal bei ihnen die  
Klauenleude gewesen ist, lange Jahre dafür zu bestreiten.“

deutsche Landwirtschaft sehr bald imstande sein, diese Quelle zu erschöpfen.

Das Einuhrverbot gegen Dänemark hat gar nicht eine so erhebliche wirtschaftliche Bedeutung, denn die Zahl der mit Dänemark eingeführtene Schweine beläuft sich nur auf wenige Tausend.

Das Einuhrverbot ist wohl überlegt, und hauptsächlich ist nichts eingetretten, was die Gründe, die zu diesem Erlass geführt haben, nach irgend einer Richtung erschütterte. Es kann daher nicht in Aussicht genommen, daß die verbotenen Schweine nach Übergegang werden, das Verbot aufzugeben. Für die bei der Reichstagsberatung, uns in dem Betreffenden, unsern Vorkämpfer für die Einführung der Schweine zu schützen, möglichst zu unterstützen. (Beifall rechts.)

Hg. v. (r. ul.): Durch die Annahme des Antrages Barth wird eine Entscheidung über die Reichstags-Entscheidung erreicht, dagegen wird durch die Aufhebung des Einuhrverbots der deutsche Viehstand einer schweren Gefahr ausgesetzt, die unsern Viehstand auf das Allerschwerste trifft. So ein solches allgemeines Interesse wie hier vorliegt, wo der Verlust großer Teile der Landwirtschaft in Frage steht, darf man nicht einzelne Parteien, die das Einuhrverbot im Gefolge hat, berücksichtigen, sondern muß seine Beibehaltung betriebsmäßig.

Hg. Krüger (Volksp.): Das Einuhrverbot hat das Gegenstück der beabsichtigten Wirkung zur Folge gehabt und wird es auch wieder zur Folge haben. Die dadurch hervorgerufene Viehpestverbreitung bedingt mit Notwendigkeit den Schluß, dem die Grenzbestimmungen sind bei völliger Unkenntlichkeit nicht wesentlich geändert. Der Preis des Schweines wird aber die Schweine am meisten eingekauft, da hierbei alle Anlässe vorliegt. Das einzig wirksame Mittel gegen die Schweinegriecherlei ist die Gettaltung der Einfuhr unter Verminderung des Grenzkontrollpersonals, welches dann logischerweise alles durchgehende Vieh prüfen kann. Gegenwärtig ist in Dänemark infolge des Einuhrverbots der Preis des Schweines um ein Drittel gesunken, aber eben so in anderen Gegenden, wo Schweine kaum von armen Leuten noch gekauft werden können. Die Leute glauben Jänen nicht, daß lediglich die Schweine das Einuhrverbot betrafen hat. Ungefähr mit das Streben, die inländischen Schweinepreise zu steigern. Sondern ist eine Verwertung dieses Zustandes dringender notwendig.

Hg. D. Weitz (nl.) beantragt, den Reichstagsrat zu ersuchen, die Erlaubnis zur Einfuhr lebender Schweine nach deutschen Schlachthöfen in möglichst ausgedehnter Weise zu genehmigen.

Hg. Graf Mirbach (kon.) erklärt sich gegen den Antrag Barth, dessen Annahme die deutsche Landwirtschaft sehr gefährden würde. Der Schaden ist nicht so erheblich, wie gemeinhin behauptet. Sanitäre Maßregeln, wie der Hg. Mirbach sie erwünscht, müßte allerdings auch er selbst beibringen. Nicht bloß in Dänemark, sondern an der russischen Seite seien die Veterinärmaßregeln an der Grenze etwas laß. Er bebaue ja, daß die Preise des Schweineinfuhrverbots zu hoch gehalten seien, aber daran liege zunächst die Spekulation laß. (Sehr wohl recht.) Die deutsche Landwirtschaft, die jetzt einermöglichen in der Lage steht, ist lobenswerter Vieh für Schweinegriecher zu finden, werde bald imstande sein, den inländischen Bedarf zu decken und dann würden die Preise wieder sinken. Uebrigens werde die deutsche Landwirtschaft dem Hg. Mirbach sehr wenig dankbar sein, daß er das Ausland auf das Wohlstand der Schweine in Deutschland aufmerksam gemacht habe.

Hg. Graf Hohenhausen (Str.) führt gegenüber dem Hg. Stroeder aus, daß in Holland die Fleischpreise höher seien als bei uns. Hierauf betont sich das Haus.

Hg. Mirbach (nl.) sagt absolut kein Grund besteht, die Schweine im Inlande vor dem Auslande zu verheimlichen, denn alle Welt

hoffe aufgrund von tatsächlichen Nachrichten ganz genau Bescheid zu tun und könne frei von der Deber sein.

Wichtige Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Beif der heutigen Tagesordnung.)

Schluss 5 Uhr.

Wechsler Börse vom 18. November.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes sections for 'Wechsler Börse vom 18. November', 'Banknoten', 'Geldmarkt', and 'Waren- und Produktberichte'.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes sections for 'Börse per 1000 kg', 'Kreditmarkt', and 'Waren- und Produktberichte'.

Waren- und Produktberichte.

Table with multiple columns listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Berliner Börse, 18. November.

Table listing various financial instruments and their prices in Berlin. Includes sections for 'Berliner Börse', 'Kreditmarkt', and 'Waren- und Produktberichte'.

Banknoten.

Table listing various banknotes and their prices. Includes sections for 'Banknoten', 'Kreditmarkt', and 'Waren- und Produktberichte'.

Geldmarkt.

Table listing various money market rates and prices. Includes sections for 'Geldmarkt', 'Kreditmarkt', and 'Waren- und Produktberichte'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Wollmarkt.

Table listing various wool market prices. Includes sections for 'Wollmarkt', 'Kreditmarkt', and 'Waren- und Produktberichte'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Waren- und Produktberichte.

Table listing various commodities and their prices. Includes sections for 'Waren- und Produktberichte', 'Getreide', and 'Wollmarkt'.

Die Unterzeichneten empfehlen den Wählern der zweiten und ersten Abtheilung zur bevorstehenden

# Stadtverordnetenwahl

die nachfolgenden Candidaten:

## Für die zweite Abtheilung

### 1. zur Ergänzungswahl am 20. November 1889

die Herren Kaufmann **Louis Sachs**, Maurermeister **Steinhauß**, Brauereibesitzer **Schulze** (Wiederwahl), Baurath **Brünnecke** und Kaufmann **Fuhst**;

### 2. zur Ersatzwahl am 23. November 1889

den Herrn Regierungsbaumeister **Knoch**;

### 3. zu den Neuwahlen am 29. November 1889

die Herren Professor **Dr. Pott**, Rentier **Otto** und Klempnermeister **Weber**.

## Für die erste Abtheilung

### 1. zur Ergänzungswahl am 21. November 1889

die Herren Kommerzienrath **Betheke**, Regierungsrath **Gneist**, Kaufmann **L. Jentzsch**, Rentier **Wilhelm Koch** und Rentier **Roth**;

### 2. zur Ersatzwahl am 25. November 1889

die Herren Director **Krug** und Fabrikbesitzer **G. Kuntze**;

### 3. zu den Neuwahlen am 30. November 1889

die Herren Fabrikbesitzer **Louis Bauer**, Rechtsanwalt **Elze** und Bankier **E. Steckner**.

Diese Candidaten sind in einer Versammlung von Wählern der ersten und zweiten Abtheilung mit großer Majorität in Vorschlag gebracht worden.

**Alberti**, Steuerrath. **Beog**, Obergeringieur. **Hermann Bonstedt**, Kaufmann. **H. Bunge**, Fabrikbesitzer.  
**Dr. Conrad**, Professor. **de Cuvry**, Reg.-Assessor. **Hugo Damm**, Fabrikbesitzer. **Dehne**, Kommerzienrath.  
**Adolph Dehne**, Kaufmann. **Ferd. Dehne**, Kaufmann. **Dr. Dittenberger**, Professor. **Driesemann**, Baurath.  
**Dr. Eberius**, pract. Arzt. **Ebermann**, Kaufmann. **C. Ehrenberg**, Fabrikbesitzer. **H. Fronkel**, Rentier.  
**Robert Frenkel**, Bankier. **Emil Funcke**, Kaufmann. **Dr. Genzmer**, Professor.  
**Dr. med. Gräfe**, pract. Arzt. **Gräger**, Buchhändler. **Otto Gille**, Kaufmann. **Adalbert Haase**, Kaufmann.  
**Hartmann**, Director. **Dr. Hayn**, Professor. **Julius Hänchel**, Kaufmann. **Hering**, Postdirector.  
**L. Herzfeld**, Justizrath. **A. Herzfeld**, Rechtsanwalt. **von der Heydt**, General-Agent.  
**Herrmann**, Königl. Lottereeinnehmer. **Edmund Herold**, Kaufmann. **Hübner**, Marktscheider.  
**Dr. Hüllmann**, Sanitätsrath. **Kallmeyer**, Reg.-Baumeister. **Dr. Kell**, Geh. Regierungsrath.  
**Dr. Kell**, Rechtsanwalt. **Kessel**, Regierungs- und Baurath. **Paul Kobe**, Kaufmann. **Otto Köbke**, Kaufmann.  
**Kurtzke**, Kaufmann. **Kuhlow**, Director. **Dr. Lastig**, Professor. **Lehmann**, Kommerzienrath.  
**B. Leopold**, Salinen-Director. **Dr. Löning**, Professor. **Aug. Ludwig**, Fabrikant. **Carl Lüttig**, Kaufmann.  
**Lwowski**, Maschinenfabrikant. **M. Meyer**, Kaufmann. **Wilhelm Michael**, Kaufmann.  
**Münter**, Obergeringieur. **Neubert**, Buchhändler. **Niemeyer**, Buchhändler. **Georg Patzer**, Holzhändler.  
**Pfaffer**, Civilingenieur. **Riedel**, Kommerzienrath. **Dr. Riesel**, Sanitätsrath. **L. Schäfer**, Fabrikbesitzer.  
**G. Schlägel**, Fabrikbesitzer. **H. Schimpff**, Fabrikbesitzer. **Schlieckmann**, Justizrath.  
**Richard Schmidt**, Kaufmann. **Emil Schober**, Steinmetzmeister. **Gustav Schreiber**, Kaufmann.  
**Ulrich Schwetschke**, Buchhändler. **Wilhelm Seiffert**, Kaufmann. **H. Simon**, Rentier.  
**Albert Steckner**, Bankier. **Curt Steckner**, Bankier. **C. Stollberg**, Director. **Thalwitzer**, Fabrikbesitzer.  
**M. Thieme**, Kaufmann. **Dr. Täufert**, pract. Arzt. **Heinrich Werther**, Kaufmann.  
**Ad. Winkelmann**, Kaufmann. **Böttcher**, Schraubenfabrikant. **Holtze**, Landgerichtsrath. **Martins**, Bankassessor.  
**Schröcker**, Bergath. **Gustav Schulze**, Klempnermeister. **G. Zeiz**, Kaufmann.